

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 33=53 (1887)

Heft: 12

Artikel: Militärischer Bericht aus dem deutschen Reiche

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-96272>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

XXXIII. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LIII. Jahrgang.

Nr. 12.

Basel, 19. März.

1887.

Erscheint wöchentlich. Preis per Semester franko durch die Schweiz Fr. 4. Bestellungen direkt an „Benno Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel“. Im Auslande nehmen alle Buchhandlungen Bestellungen an.

Verantwortlicher Redaktor: Oberstlieutenant von Elgger.

Inhalt: Militärischer Bericht aus dem deutschen Reiche. — Der Ueberfall von Fontenoy a. d. Mosel. (Fortsetzung.) — Oberstlieutenant Wilhelm Schmidlin †. — v. Taysen: Die militärische Thätigkeit Friedrichs des Grossen während seines letzten Lebensjahres. — Eidgenossenschaft: Ernennungen. Militär-Literatur. Unsere Zettelbanken. Zürich: Kreisschreiben der Militärdirektion. Bern: Verein bernischer Artillerieoffiziere. Luzern: Offiziers-Etat pro 1887. Thurgau: Eine Landstürmerin. Waadt: Offiziersverein. Genf: † Oberst Link. — Ausland: Oesterreich: † Feldmarschall-Lieut. Franz Christl. Frankreich: Dienerschaft der Offiziere. Armeekorps-Kommandanten. Epauletten. Eine Melinit-Explosion. Bulgarien: Todesurtheile.

Militärischer Bericht aus dem deutschen Reiche.

Berlin, den 22. Februar 1887.

Der heute schon feststehende Ausfall der Reichstagswahlen im Sinne des Septennats lässt die geplante Vermehrung des deutschen Heeres um 41,000 Mann gesichert erscheinen, und darf sich an diese Vermehrung die Hoffnung auf bestimmte Erhaltung des Friedens anknüpfen. Trotzdem nehmen alle Kriegsvorbereitungen in Deutschland ununterbrochen ihren Fortgang, man will eben für alle Fälle gerüstet sein.

Ueber die Rekrutirung der Armee im nächsten Herbst sind abweichende Bestimmungen veröffentlicht worden. Danach werden bei jedem Infanteriebataillon mit hohem Etat 230 Rekruten statt bisher 225, bei den Infanteriebataillonen mit niedrigem Etat je 200 statt bisher 190 Rekruten eingestellt werden. Die reitenden Batterien mit hohem Etat stellen 30 Rekruten ein, die Feldbatterien mit hohem Etat 85 Rekruten, die Fussartillerie-Bataillone mit hohem Etat 200 Rekruten, die Trainkompagnien stellen an Mannschaften zu halbjähriger Dienstzeit 38 statt bisher 44 Rekruten ein. Im Uebrigen verbleibt es bei den bisherigen Zahlen. Die Einstellung findet zur gewöhnlichen Zeit vom 1.—5. November statt. Die grössere Rekrutenzahl bei den genannten Truppentheilen steht in Verbindung mit der erhöhten Friedenspräsenzstärke nach Massgabe der Militärvorlage.

Vor einiger Zeit waren die Chefs sämtlicher Generalstäbe der preussischen

Armeekorps in Berlin versammelt, um in einer Konferenz in den Räumen des Kriegsministeriums über die Bestimmung der neuen Garnisonorte für die beabsichtigten Truppenverstärkungen zu berathen. Es wurde beschlossen die neu zu bildenden Regimenter lediglich in Grenzdistrikte zu legen und die neu zu bildenden 4. Bataillone aus Ersparnissrücksichten hauptsächlich in solche Orte, in denen sich schon Vorkehrungen für Unterbringung von Truppen etc. befinden. Das Kriegsministerium ist gegenwärtig damit beschäftigt, die zahlreich einlaufenden Eingaben von Städten, die gern eine Garnison haben möchten, zu beantworten. Von den grossen Industriestädten des Westens, welche sich bewerben, wie z. B. Elberfeld, Barmen, Crefeld, Bochum u. s. w. wird, wie schon jetzt feststeht, keine berücksichtigt werden können. Dagegen sollen kleinere westphälische Landstädte wie Soest, Lippstadt, Paderborn einigen Ersatz für die früher entzogene Garnison erhalten.

Die bisher nur für den Dienstgebrauch bestimmte Instruktion über das Infanteriegewehr Modell 71/84 tritt von jetzt ab in die Kategorie derjenigen Druckschriften, deren Verbreitung durch den Buchhandel zulässig ist. Es ist mit dieser Bestimmung die Geheimhaltung der Konstruktion, Handhabung und des Gebrauches des Repetirgewehrs aufgehoben. Im Folgenden sei daher für diejenigen Leser der „A. Schw. M.-Ztg.“, denen das Gewehr noch nicht näher bekannt ist, eine kurze Beschreibung desselben gegeben.

Das Gewehr ist im Allgemeinen das Gewehr Modell 71 (Mausergewehr) und hat nur die für ein Repetirgewehr nöthige Mehrladevorrichtung

erhalten, welche im Wesentlichen in einem Magazin und einem Hebel besteht, die sich im Schlosse vereinigen. Das Magazin nimmt 8 Patronen auf, und der Hebel hat den Zweck, diese Patronen beim Oeffnen und Schliessen der Kammer in die Patroneneinlage zu befördern, und somit den Ladegriff entbehrlich zu machen, wenn ausnahmsweise besonders schnell geschossen werden soll. Das Magazin besteht aus einem Rohr von dünnem Stahlblech, welches im Schaft unterhalb des Laufes liegt, hinten in die Hülse mündet, vorne dagegen über den Oberring vorsteht und mit einem aufschraubbaren Deckel versehen ist. Im Magazin befindet sich eine lange, das ganze Rohr ausfüllende Spiralfeder, die Magazinfeder, zu dem Zwecke, die eingeladenen Patronen nach hinten, d. h. auf den Zubringlöffel zu bringen. Beim Auf- und Zumachen der Kammer mittelst des Hebelknopfs wird, wenn das Schloss zum Magazinfeuer gestellt ist, durch das gleichzeitig stattfindende Auf- und Abbewegen des Löffels, die aus dem Magazinrohr tretende Patrone in die Patroneneinlage befördert, von wo sie beim Verschieben der Kammer in den Lauf gelangt. Das Abfeuern geschieht wie gewöhnlich. Soll das Gewehr als Einzellader benützt werden, so wird der Löffel mittelst des Stellhebels festgestellt. Das Gewehr hat eine Länge von 1,3 Meter ohne, und 1,8 Meter mit aufgestecktem Seitengewehr, wiegt bei leerem Magazin 4,6 resp. 5,4 Kilogramm; bei gefülltem Magazin 5 resp. 5,8 Kilogramm. Die Patrone hat eine Hülse von Messing, die Pulverladung besteht aus 5 Gr. neuen Gewehrpulvers M. 71; das Geschoss ist aus Bleidraht gepresst, 25 Gramm schwer, zylindrisch geformt und mit einer abgestumpften Spitze versehen. Die fertige Patrone hat eine Länge von 78 Millimeter und wiegt 43 Gramm. Das Visir kann auf Entfernungen bis 2000 Meter gestellt werden. Der Lauf ist aus Stahl gefertigt und zum Schutze gegen Rostbildung gebräunt, hat ein Kaliber von 11 Millimeter und 4 Züge; Der Schaft ist von gutem Nussbaumholz und gefirnisst.

Nach einer kürzlich erlassenen Kabinetsordre soll das Repetirgewehr die von den Jägern und Schützen bisher geführte Visireinrichtung, welche nur unbedeutend von der Visirung des Infanteriegewehres M. 71 abweicht, erhalten. Die schon in den Händen der Truppen befindlichen Gewehre werden daher einer Umänderung unterworfen, und zwar in der Art, dass zuerst die Augmentationsbestände, welche stärker sind, als die im Dienst bei den Truppen befindlichen Bestände, umgeändert werden, und nach geschehenem Austausch in zweiter Linie die jetzt im Gebrauch befindlichen Gewehre.

Das Versuchsbataillon der 30. Divi-

sion, das das neue nach einer Preiskonkurrenz angefertigte Versuchsgepäck erproben musste, ist von seiner vierwöchentlichen Uebung, die sich von Metz bis Koblenz und von da per Eisenbahn nach dem Schwarzwald und von Freiburg i. B. über Strassburg nach Metz zurückerstreckte, in Metz wieder eingetroffen. Das Bataillon hat Märsche von 45—50 Kilometer Länge an einigen Tagen gemacht, ebenso sehr lange dauernde Eisenbahnfahrten. Das Versuchsgepäck soll sich durchweg erprobt haben. Dasselbe unterscheidet sich von dem alten durch seine grössere Leichtigkeit, dann aber namentlich durch eine bessere Adjustirung. Die Brust des Soldaten bleibt vollständig frei, indem der Mantel kranzförmig um den Tornister gelegt wird. Der bedeutend kleinere und leichtere Tornister wird an einem Tragegerüst mittelst der Tornisternadel befestigt und ist inwendig mit einer Lebensmitteltasche versehen, welche zur Aufnahme einer dreitägigen eisernen Verpflegungsportion bestimmt ist. Der Helm ist bedeutend leichter gearbeitet, die Metallschirmfassungen haben solchen von Leder Platz gemacht, die Schuppenketten sind durch Sturmriemen ersetzt. Die beiden vorderen Patronentaschen, welche der Körperrundung angepasst sind, nehmen je dreissig scharfe Patronen auf, deren Anordnung für das schnelle Herausnehmen derselben sehr praktisch ist; die Patronentaschen selbst sitzen auf dem Koppel auf, sodass ein Schlagen gegen den Unterleib vermieden wird; und da die vorderen Riemen des Tornisters an die Patronentaschen gehackt werden, so helfen dieselben die ziemlich bedeutende Last der gefüllten Taschen tragen. Eine hintere Patronentasche zur Aufnahme von 40 Patronen bestimmt, ist mit dem Leibriemen durch Schnallen verbunden, und wird mittelst zweier Schlaufen am Tornister befestigt, sodass diese Tasche den Tornister mittragen hilft. Das Kochgeschirr ist bedeutend verkleinert; der Brodbeutel ist aus wasserdichtem Stoff hergestellt; die Feldflasche flach, aus verzinnem Eisenblech, ist durch einen Karabinerhaken an dem Brodbeutel befestigt und somit dem Manne leicht zugänglich. Das Seitengewehr ist bedeutend verkürzt und erleichtert. Das Schanzzeug wird am Koppel getragen und mit dem Seitengewehr durch einen Schnallriemen verbunden, eine grosse Verbesserung, da das Schlagen dieser Gegenstände dadurch vermieden wird. Der wasserdichte Lebensmittelbeutel kann, auch nach abgelegtem Tornister, an dessen Stelle auf dem Tragegerüst — Tornisterriemenzeug — durch Einschieben der Tornisternadel befestigt werden, was in der Regel wohl bei Gewaltmärschen geschehen wird. Der Leibriemen ist verkleinert und wird hinten durch sogenannte Tail-

lenhaken — Ersatz der bisherigen Knöpfe — festgehalten.

Als zweite Fussbekleidung tragen die Mannschaften Schnürschuhe aus wasserdichtem Segeltuch mit starkem Leder besetzt, welche auf kürzere Zeit bei jeder Witterung vom Soldaten sollen getragen werden können, im Uebrigen ihm aber als bequeme Hausschuhe dienen. Das ganze Gepäck ist so angeordnet, dass es nach Oeffnen des Koppelschlusses und Aufknüpfen zweier Schlaufen, womit der Brodbeutel am Leibriemen befestigt ist, auf einmal abgelegt werden kann, ohne eine Trennung der einzelnen Theile vornehmen zu müssen. Selbstredend kann auch das gesammte Gepäck mit einem Mal vom Soldaten aufgenommen werden, eine bemerkenswerthe Verbesserung.

Ein Theil der Mannschaften ist auch mit wasserdichten Zelten ausgerüstet, je zwei Mann tragen die Bestandtheile eines Zeltes, das diese zwei Mann aufnehmen soll. Durch Anknüpfen der verschiedenen Zelttücher können beliebig lange Zeltreihen hergestellt und durch Herablassen des ersten oder letzten Zelttuches dieselben gegen Wind und Regen an seitlichem Eindringen geschützt werden. Diese Zelttücher dienen auch in einfachem sinnreichem Arrangement je ein Stück einem Manne mit vollständigem Gepäck als wasserdichter Regenmantel. Endlich wird die Mannschaft noch mit praktischeren Nähzeugen, Essbestecken, Putzzeugen und verschiedenen Fusslappen, darunter solche von Abfallseide, versehen. Diese geplanten Verbesserungen des Gepäcks und der Ausrüstung sind im Allgemeinen praktisch, absolut verwerflich, mindestens höchst bedenklich erscheinen, als zweites Paar Fussbekleidung, ein Paar Schnürschuhe. Sy.

Der Ueberfall von Fontenoy a. d. Mosel.

Vortrag, gehalten von Hauptmann A. v. Wattenwyl in der Offiziersgesellschaft der Stadt Luzern.

(Fortsetzung.)

Als Kommandant Bernard am 18. Januar, Abends 5 Uhr, den Marsch gegen Toul antrat, fand er somit die ganze Gegend zwischen der obern Mosel und der Strasse Neufchâteau-Toul von deutschen Truppen frei; es ist dieser Terrainabschnitt ein reich bewaldetes Hügelland, das westlich bis an die Wälder von Vaucouleurs reicht, östlich mit der Forêt de la Haye in der Nähe von Nancy abschliesst. Die Kolonne bestand aus einigen Ausspähern zu Pferd, 300 Chasseurs des Vosges und 800 Mann vom Bataillon mobile du Gard. Etwa 100 noch nicht vollständig ausgerüstete Chasseurs des Vosges blieben als Wache im Lager von Lavacheresse zurück. Zu-

gleich mit dem Abmarsch wurde ein kleines Detachement in der Richtung nach Commercy entsandt, um dort Telegraphen- und Eisenbahnzerstörungen vorzunehmen.

Der Marsch ging unter grossen Mühseligkeiten durch die gefrorenen und beschneiten Feld- und Waldwege vor sich, öfters verzögert, so unter Anderm auch durch einen Wagen, der umwarf. Bei St. Ouen verliess man den Wald, kam über Vaudoncourt, Aulnois und Ollainville Morgens um 3 Uhr nach Châtenois an der Strasse Mirecourt-Neufchâteau. Hier begegnete die Kolonne einer andern Kompagnie der Chasseurs des Vosges, der Kompagnie Bühler, es war dies die Abtheilung, die gegen Vezelise und Nancy demonstrirt hatte, und jetzt unverrichteter Dinge nach Lamarche zurückkehrte. Bühler erhielt nun den Befehl, sich in der Gegend von Lamarche aufzuhalten, und so die Aufmerksamkeit der deutschen Besatzung von der Bewegung Bernard in nördlicher Richtung abzuziehen.

Bei Châtenois begann der Marsch kritisch zu werden, indem man in seiner linken Flanke die Besatzung von Neufchâteau hatte und diese längere Zeit cotoyiren musste.

Beim ersten Grauen des Tages überschritt die Kolonne in einer tief eingeschnittenen Schlucht zwischen Houéville und Removille bei Moulin de Roche den Vair, Zufluss der Maas. Hier wurde der gehahnte Weg verlassen, man umging rechts querfeldein die Ortschaft Attignéville durch den Wald gleichen Namens und erreichte zwischen 8 und 9 Uhr Vormittags, den 19. Januar, die erste Etappe Ferme de la Hayevaux, ein durch dichte Waldungen gegen Neufchâteau geschütztes, grosses, einzelstehendes Gehöft. Hier fand die Mannschaft Lebensmittel vor und nachdem sie sich gestärkt hatte, legte sie sich in diesem Gehöfte zur Ruhe aufs Stroh.

Dieser erste schwierige Nachtmarsch von 40 Kilometer hatte 15 Stunden erfordert.

Als Bernard Abends 7 Uhr den Weitermarsch antreten wollte, stellte sich heraus, dass das Bataillon der Mobiles, ganz besonders aber die Offiziere desselben noch so erschöpft und entmuthigt seien, dass an den Weitermarsch nicht zu denken war; er musste daher denselben wider Willen um 24 Stunden verschieben. Die Nachtruhe wurde durch einen Alarm gestört; bei den Vorposten fiel ein Schuss, dem bald andere folgten. Schnell waren die Chasseurs des Vosges in's Gewehr getreten und durchstreiften nach allen Richtungen die Gegend; es stellte sich aber heraus, dass es nur ein falscher Alarm war, dass eine der eigenen Schildwachen zu voreilig geschossen hatte, oder dass der Schuss, dem bald andere folgten, durch irgend einen Zufall abgegangen und dass keine Gefahr vorhanden war.